

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 20 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 1 Mk. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsstelligen Nummern... oberhalb der Amtshauptmannschaft: 2 Pfa. im amtlichen Teil (mit von Behörden) die Zeile 1 Pfa. — Einzelne Anzeigen 1 Pfa.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 161

Donnerstag den 13. Juli 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 1 des hiesigen Vereinsregisters ist der Verkehrsverein für Kreischa und Umgegend, Ortsgruppe Kreischa des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, gelöscht worden.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 11. Juli 1922.

Freitag den 14. Juli abends 7/8 Uhr
öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.
Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Freitag den 14. Juli verkehrt ein
Sonder-Kraftwagen
von Dippoldiswalde über Kreischa — Niederzieditz nach Pirna. Abfahrt ab Dippoldiswalde (Bahnhof) 10 Uhr vormittags.
Sächs. staatl. Kraftwagenverwaltung.

Grasversteigerung
Rehefelder Staatsforstrevier.

Die Auktion der Wiesen an Abt. 80, längs der Weißeritz unterhalb Rehefeld und der Filzwiese, in Teilschäden von 7-45 Ar Größe, werden Dienstag den 18. Juli gegen das Meistgebot unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen versteigert.

Beginn 4 Uhr nachm. an der Herklohmühle in Rehefeld, an der Filzwiese 7/8 Uhr nachm.
Die Staatsforstrevierverwaltung.

Certliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nächsten Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr bezieht der Dippoldiswalder Zweigmilionsverein seine Jahresfeier in Ripsdorf, bei günstigem Wetter als Waldmilionsfest, sonst in der Kirche. Den Hauptvortrag hält Fräulein Frenkel aus Leipzig, die mehrere Jahre als Missionslehrerin in Indien war und durch ihre außerordentlich interessante und packende Vortragsweise in unseren Gemeinden schon bekannt und geschätzt ist. Sie spricht über „Gottes Fußspuren auf unseren Missionsfeldern“. Außerdem wird der frühere Hilfsgeistliche von Ripsdorf, Herr Pfarrer Bietter in Seiffhennersdorf, Vortrag über Herrnhut als Missionsgemeinde halten. In Verbindung mit dieser Jahresfeier veranstaltet der hiesige Frauenmissionsverein am Abend zuvor, Sonnabend den 15. d. M. 1/28 Uhr, einen Familienabend in der „Reichstrone“ mit Vortrag von Fräulein Frenkel, Chorgesängen des Kirchenchors („Erquide mich“ von Alb. Beder und „Abendlied“ von Pellegrini), Vorträgen des Dresdner Bläserchors der Inneren Mission und Verlesung. Der Bläserchor, der vielen Gemeindegliedern von dem stimmungsvollen Abend in Reichstädt im vergangenen Sommer und vom letzten Bußtag her noch in bester Erinnerung ist, wird auch im Vormittagsgottesdienst unserer Kirche verschiedene Lieder zu Gehör bringen, und im Anschluß daran wird Herr Pfarrer Müller, der Leiter des Chors, von dem Segen und der Bedeutung der Polanenmission sprechen. Um 11 Uhr ist dann Kindergottesdienst für beide Abteilungen, in dem wiederum Fräulein Frenkel reden und mit ihrer prächtigen Erzählgabe den Kindern von Indien erzählen wird. Auch Erwachsene sind herzlich willkommen. Mögen alle diese Veranstaltungen von Jung und Alt recht zahlreich besucht sein (NB es wird Sonnabend abend und in Ripsdorf pünktlich begonnen) und die Herzen für äußere und innere Mission erwärmen.

Am Freitag vormittags 10 Uhr verkehrt ein Sonder-Kraftwagen von hier über Kreischa — Niederzieditz nach Pirna. (Siehe Bekanntmachung.)

Mit der jetzt einsetzenden heißen Hitze entsteht wiederum die Sommergefährdung unserer Kleinsten, die in jedem Jahre Tausende von ihnen dahintrifft. In früherer Zeit hat man dieses Hinsterben der Säuglinge auf die verdorbene Nahrung zurückgeführt. An der Brust gestillte Kinder entgehen tatsächlich auch dieser Gefahr viel leichter als unnatürlich ernährte. Immerhin ist es falsch, die ganze Schuld der verdorbenen Milch zuzuschreiben. Sie ist gewiß eine der Ursachen. Sie würde aber nicht so rasch zum Verfall und zu den schweren Schädigungen führen, wenn nicht durch einen anderen Umstand die Empfänglichkeit so außerordentlich gesteigert würde, jede leichte Störung in der Ernährung: das ist die Ueber-

higung der Säuglinge. Alle Mütter wissen, daß der Säugling sich leicht erkälten kann; aber nur wenige wissen, daß er sich auch überwärmen und dadurch allein schon, wie Erwachsene, durch Hitzschlag sehr rasch zu Grunde gehen kann. Erzeugt die Erkältung Entzündungen der Luftröhre und Darmwege, Husten, Schnupfen, Bauchgrimmen, so erzeugt die Ueberwärmung Unruhe, Brechdurchfall oder Verstopfung, Aufhören des Schwitzens, Benommenheit, Krämpfe. Es muß also in das Volksbewußtsein ebenso der Begriff der Ueberhitzung wie der der Erkältung eindringen, wenn diese Gefahr beschworen werden soll. Deshalb Achtung auf die richtige Kühlhaltung der Säuglinge bei großer Hitze! Weg mit der dicken Kleidung, den heißen Betten oder gar der dicken Einwickelung; nur leicht zudecken, strampeln lassen, an kühle Stelle, möglichst ins Freie bringen, öfter längere Zeit nackt liegen lassen und, wenn es gar zu heiß ist, mit kühlem, nicht zu kaltem Wasser abwaschen und etwas kühler als sonst baden. Nicht Milch zum Stillen des Durstes geben, sondern lauen Kamillen- oder sonstigen einheimischen Tee oder auch Wasser. In der Ernährung lieber zu knapp als zu viel.

Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsbank die Herausgabe von Geldwertscheinen zu 20000 und 50000 M. Mit der Vorbereitung der Herstellung dieser Wertscheine ist bereits begonnen.

In Copitz macht das Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes die Anstellung einer neuen Arbeitskraft notwendig.

Das Bürgerheim Glauchau kehrt in diesem Jahre nicht nur das Kapitalvermögen restlos auf, sondern erfordert sogar einen Zuschuß in Höhe von 236 629 Mark.

Seifersdorf, 12. Juli. Heute vor 25 Jahren wurde mit dem Bau unserer Wasserleitung begonnen.

Schmiedeberg. Das bereits im vorigen Jahre im Bau begonnene Freibad, hinter dem Hotel zur Post gelegen, ist nunmehr fertiggestellt und soll nächsten Sonntag vormittags 1/211 Uhr der Öffentlichkeit übergeben werden. Für die Benutzung werden Dauerarten mit Nebenarten, wie auch Tagesarten ausgegeben werden. Eine rege Benutzung dieser im Interesse der zu stärkenden Volksgesundheit geschaffenen Einrichtung steht zu erwarten.

Hirschprung. Sägewerksarbeiter August Köhler und Frau konnten am vergangenen Sonntag die goldene Hochzeit feiern.

Altenberg. Am Sonnabend wurde die Jagd auf Altenberger Stadtlur für 6 Jahre verpachtet. Im Gegensatz zur bisherigen Pflanzung wurde, um dem Schwanken des Geldwertes Rechnung zu tragen, der Pachtpreis nach der sogenannten gleitenden Skala festgesetzt, dergestalt, daß dessen Höhe jedes Jahr nach der am 1. September für Sachsen geltenden Indexziffer festgesetzt wird. Außerdem hat der Pächter künftig den Wildschaden zu tragen. Meistbietender blieb Baumeister Niedrich-Dresden, dem auch die Jagd für 30 000 Mark Pachtzins für das erste Jahr überlassen wurde.

Dresden. Nachdem die beiden städtischen Kollegien dem Bauverein „Haus am Ring“ ein verbindliches Angebot für den Bauplan auf dem alten Hiesischen Grundstück (Ecke Johanneering und Marienstraße) gemacht haben, soll nunmehr die Gründung einer Aktiengesellschaft zum Bau dieses großen und modernen Bureauhauses mit äußerster Beschleunigung betrieben werden, da jeder Zeitverlust selbstverständlich die Kosten verteuern würde.

Dresden. In Verbindung mit dem Rathenau-Morde und den in letzter Zeit gemachten Waffenfunden sind außer dem Leutnant z. S. Steinbeck, Kapitänleutnant a. D. Abendroth und Major a. D. v. d. Pforte, sämtlich aus Dresden, verhaftet worden. Was zur Verhaftung der genannten geführt hat, ist noch unbekannt.

Der Wasserstand der Elbe nähert sich bedenklich dem niedrigsten Stande des Jahres 1921. Infolge der langanhaltenden Dürre des vorigen Jahres war das Wasser am 6. August 1921 am Pirnaer Pegel auf 226 cm unter Null gesunken. Dieser Stand ist, wenn nicht ausgiebige Niederschläge eintreten, auch in diesem Jahre bald erreicht. Zeigt der Pegel doch bereits 206 cm unter Null, und ist der Wasserstand an einem Tage um 10 cm gesunken. Und das schon Anfang Juli.

In Unterstützung des Antrages eines Stadtrates richteten die sächsischen Gewerbetreibenden an das Wirtschaftsministerium das Ersuchen, die Weihnachtsferien der Fortbildungs- und aller Gewerbeschulen bereits am 1. spätestens aber am 10. Dezember beginnen zu lassen. Eine Frühlegung des Beginnes der Weihnachtsferien ist deshalb erwünscht, weil die Lehrlinge gerade vor Weihnachten meist dringend in ihrem Berufe gebraucht werden.

Wie der Telemun-Sachsendienst zuverlässig hört, wird

der Landtag am 28. August eine Ferienwischentagung abhalten, in der die Regierung die Vorlage betreffend das Volksbegehren dem Landtage vorlegen wird.

Dresden. Landtag. Das mäßig besetzte Haus ist in Ferienstimmung. In knapp 2 Stunden erledigen die reisefiebernden Volksboten die allerdings nicht umfangreiche Tagesordnung. Zunächst scheidet man die Vorlage 152, die staatlichen Elektrizitätswerke betreffend, ohne Beratung in den Haushaltsausschuß B und wählt alsdann die Vertreter des Staates beziehungsweise die Stellvertreter in den Aufsichtsrat der Landesbedelungsgesellschaft „Sächsisches Heim“. Gewählt wurden die Abgeordneten Schomborn (Soz.), Frau Wilmann (Dnat.), Noack (D. V.) und Dornhardt (Unabh.), bezw. Frau Wagner (Soz.), Hofmann (Dnat.), Frau Salinger (Dem.) und Schneller (Kom.). Gleichfalls ohne Aussprache erledigt wird die Vorlage zur Beteiligung des Staates an einer für den Weiterbetrieb der elektrischen Straßenbahn Lößschwitz-Pillnitz zu gründenden Gesellschaft. Die Vorlagen zur Erhöhung des Kapitals der Kraftverkehrs-Gesellschaft Freistaat Sachsen und zur Beteiligung des Staates an einer zu gründenden Flughafen-Betriebsgesellschaft für den Freistaat Sachsen werden einstimmig angenommen. Einige Eingaben zum Ortsklassenverzeichnis werden der Regierung als Material überwiesen mit der Maßgabe, in geeigneten Fällen die Verhandlungen zwecks Höherstufen in den Ortsklassen mit den zuständigen Stellen wieder aufzunehmen. Nach Erledigung weiterer Eingaben nimmt das Haus den Bericht des Prüfungsausschusses über die Eingabe des Landesauschusses des sächsischen Handwerks in Dresden entgegen, in der der Vorwurf erhoben wird, daß die Verkäufe aus dem ehemaligen Reichsbekleidungsamt Dresden an die Hamburger Großverkaufsgenossenschaft das sächsische Handwerk schädige. Der Prüfungsausschuß hat sich auf den Standpunkt gestellt, die Vorlage auf sich beruhen zu lassen, die durch frühere Beschlüsse bereits erledigt sei. Die bürgerlichen Parteien erklärten sich gegen den Antrag des Prüfungsausschusses und bedauerten die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, die dem Handwerk schwere Lasten auferlegten. Bei der Abstimmung wurde der Ausschufantrag jedoch mit den Stimmen der Linken angenommen. Am Mittwoch steht ein Antrag des Abg. Bläher, weiter die Altersgrenze für Richter sowie einige Etatkapitel auf der Tagesordnung.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Ist die Regierung bereit, die vom Wirtschaftsministerium unter dem 18. 4. 22 erlassene Verordnung, den Religionsunterricht als obligatorisches Unterrichtsfach aus dem Lehrplan für die der höheren Abteilung der sächsischen Handelsschulen angegliederten vierten Klasse zu streichen, zurückzunehmen, weil sie offenbar die Bestimmung der Reichsverfassung verletzt.

Wie nunmehr feststeht, wird am 1. September ein Wechsel in der redaktionellen Leitung der „Sächsischen Staatszeitung“ vor sich gehen. Der bisherige Leiter Regierungsrat Doenges wird in ein anderes Staatsamt versetzt und an seiner Stelle wird der Berliner sozialdemokratische Schriftsteller Jolles die redaktionelle Leitung der „Staatszeitung“ übernehmen.

Am Dienstag morgen hat der Schwerektregelschädigte Lagerist Müller den 27-jährigen Handlungsgehilfen Karl Würfel erschossen und sich dann freiwillig der Polizei gestellt. Würfel soll zu der Frau des Müller unerlaubte Beziehungen unterhalten haben.

Kadeberg. Die Stadtverordneten haben auf Antrag des Rates 15 000 Mark bewilligt zur Ausgabe verbilligter Kartoffeln an besonders Bedürftige.

Kadeberg erhöhte den Gaspreis auf 6, den Strompreis auf 8 und den Wasserpreis auf 3,50 M.

Porstendorf. Am Mittwoch wurde der Gutsbesitzer Köhner durch einen Blitzstrahl schwer am Kopfe verletzt.

Rossen. Die städtischen Kollegien haben den städtischen Haushaltsplan für das laufende Geschäftsjahr mit einem ungedeckten Fehlbetrag von etwa 700 000 Mark verabschiedet.

Weißborn. Unter reger Teilnahme der Einwohnerschaft feierte am Sonntag die Familie des Gutsbesizers Karl Kriedel ein dreifaches Hochzeitsfest, die Großeltern begingen die goldene, die Eltern die silberne und die Tochter die grüne Hochzeit.

Leipzig. Kaum ist hier der Fahrpreis für die einfache Straßenbahnfahrt von 3 auf 4 M. erhöht worden, so erfordern die sich auf 59 Mill. M. belaufenden Lohnforderungen eine weitere Erhöhung auf 5 M. In der betreffenden Ratsvorlage heißt es am Schluß: Etwa entstehende ungedeckte Mehrkosten sollen bei einer künftigen Fahrpreiserhöhung ausgeglichen werden. (Die scheint ja bald kommen zu sollen.)

In den letzten Tagen sind wiederholt Anzeigen über angeblich in Leipzig vorgefundene oder versteckte Waffen beim Polizeiamt eingegangen. Die sofort angestellten Nachforschungen haben von einem Fall abgesehen, in dem zwei Karabiner vorgefunden worden sind, zu der Feststellung geführt, daß die Anzeigen auf einem Irrtum beruhten. In einem Falle hat der Betriebsrat des Postamtes die Bestimmung eines Pakets abgelehnt, weil Munition darin sei. In Wirklichkeit handelte es sich um ein an einen Studenten der Medizin gerichtetes Paket mit medizinischen Instrumenten. In einem anderen Fall sollen nachts Gewehre in die Räumlichkeiten einer studentischen Verbindung gebracht worden sein. In Wahrheit handelte es sich um verhäulte Schläger, die nach den Räumlichkeiten der Verbindung zurückgebracht worden waren. Am 7. Juli wurde Anzeige erstattet, daß ein Lastkraftwagen in schnellem Tempo mit verschiedenen Personen besetzt, durch die Stadt gefahren sei, auf dem sich unter einer Plane verdeckt Stielhandgranaten befanden. Es waren aber Gofestaschen, wie einwandfrei festgestellt worden ist.

Leipzig, 10. Juli. Gestern drang ein Trupp streifender Kellner in das Hotel Victoria am Hauptbahnhof ein, um etwaige Arbeitswillige herauszuholen. Nachdem die Telefonleitung durchgeschnitten worden war, fielen sie über den Leiter des Hotels, Kommerzialrat Hartung, her, und nur dem Eingreifen amerikanischer Gäste gelang es, den arg Zugerichteten zu befreien. Was müssen Ausländer über solches Vorgehen denken!

Im Wahlkreise Leipzig-Stadt sind bei den Stimmabgaben für das Volksbegehren im zweiten Wahlkreise 733 für ungültig erklärt worden. Dagegen sind 497 gültige Stimmen hinzugekommen, sodaß nun 236 von dem sich auf 222 114 belaufenden Gesamtergebnis in Abzug zu bringen sind, es verbleiben also nach amtlicher Feststellung endgültig 221 878 Stimmen.

Ostfisch. Waffen gefunden wurden in der früheren Wittig'schen Villa. Ein kürzlich neu eingezogener Bewohner des Hauses fand auf dem Boden 5 Kisten, die anscheinend Kriegsmaterial enthielten. Bei Öffnung derselben durch die sofort benachrichtigte Polizei fand man Wurfminen und Gewehre. Die Polizei beschlagnahmte das Material. Die Kisten gehörten zum Nachlaß des verstorbenen Hauptmanns Kain.

Borna. Die Stadtverordneten haben für einen Umbau im Stadtkrankenhanse 300 000 Mark bewilligt. Diese Summe soll durch eine Anleihe gedeckt werden, woran sich die allgemeine Ortskrankenkasse und die Knappschaftskasse beteiligen wollen.

Grüna. Der Umbacher Stadtrat beschloß, falls die Umwandlung des hiesigen Sanatoriums in ein Kinderheim aus finanziellen Gründen scheitern sollte, mit dem Verband sächsischer Ortskrankenkassen wegen einer Verpachtung in Unterhandlungen zu treten.

Glauchau. Seit 25 Jahren besteht die merkwürdige Einrichtung, daß Pakete nach Dresden von Remse halb so viel kosten als von Glauchau. Dabei müssen aber die Remser Pakete über Glauchau befördert und hier umgeladen werden. Wer also ein Paket nach Dresden zu schicken hat, mache den Spaziergang nach Remse, er erspart dadurch 7 Mark. Bei mehreren Paketen, die man auf einem Handwagen fährt, lohnt es noch besser.

Grün bei Lengenfeld. Als der 64 jährige Zimmermann Franz G. Kraft seinem Sohne, dem Gutsbesitzer A. Kraft, auf dem Felde beim Kleebau-Ausfladen half und dabei oben auf dem Wagen stand, wurden die Pferde unruhig und zogen an. Dabei erhielt der Wagen einen kräftigen Ruck, infolgedessen stürzte Kraft sen. kopfüber vom Wagen. Er schlug mit dem Kopfe so derb auf den Erdboden auf, daß die Halswirbelsäule brach und der Tod sofort eintrat.

Brundödra. Der 19 jährige Sohn Richard der Familie Schneidenbach, hier, der seit Januar von Bochum aus, wo er in Arbeit stand, nichts mehr von sich hat hören lassen, ist anscheinend französischen Werbem in die Hände gefallen und in die Fremdenlegion verschleppt worden.

Hohenstein-Ernstthal. Sein 60 jähriges Bestehen feierte der Turnverein Hermsdorf, der bei dieser Gelegenheit die Gründer Christian Werner und Frau Friederike Wolf und eine Anzahl weiterer langjähriger Mitglieder auszeichnete.

Schwarzenberg. Die Stadtverordneten haben eine Anleihe von 400 000 Mark mit zehnjähriger Tilgung zur Deckung größerer Ausgaben für das Wasserwerk bewilligt und drei kommunizistische Anträge wegen Beschaffung von Winterbremsstoffen für das werktätige Volk, Errichtung eines Spielplatzes für die Neustadt und des Neubaus weiterer Wohnhäuser angenommen.

Crimmitschau. Die Offiziersgesellschaft der Schützen hat in einem Schreiben an den Stadtrat diesem die Summe von 10 000 M. zur Verfügung gestellt mit der Bitte, diesen Betrag an 100 hiesige Einwohner mit je 100 M. zur Verteilung zu bringen. Der genannte Betrag ist die Ablösung des früher bei den Vogelschießen üblich gewesenen Aufwandes für Volksbelustigungen.

Zwickau. Unter den Bänden, die sich die Zwickauer Zwischensfälle zunutze machten, sollen sich ehemalige Hölzgenossen, aber auch als Arbeiter verkleidete Schüler der Ingenieurhochschule befunden haben. Nach Feststellungen kann es sich aber keinesfalls um deutsche Studenten handeln. Wenn sich Schüler der Lehranstalt an den Unruhen beteiligt haben, dann können es nur Russen gewesen sein, die etwa 15% der gesamten Schülerzahl der Anstalt ausmachen und von denen ein Teil während der Unruhen auf der Strafe war. Im übrigen ist auch die Ingenieurhochschule gestürmt und stark demoliert worden, so daß der Schule ein Schaden von etwa 10 000 M. entstanden ist.

Zwickau. Der letzte der vermischten 10 Landespolizeibeamten ist erheblich verletzt in einem hiesigen Krankenhaus ermittelt worden.

Plauen i. V. Von einem Freunde der alten Heimat, Robert Reinhard in Weehawken, Newyork, sind in hochbezügiger Weise 50 000 M. zur Verteilung an bedürftige

Kapitalkleinrentner durch Rechtsanwalt Riech dem Wohlfahrtsamt überwiehen worden.

Adorf. Die Treibhauswitterung der letzten Tage ließ den Pilzreichtum der obervoigtländischen Wälder wie kaum je zuvor in die Erscheinung treten. Erfahrene Pilzsammler brachten innerhalb weniger Stunden 30—40 Pfund kerngehunde Steinpilze zusammen, darunter Exemplare von 2—3 Pfund, und erhielten für das Pfund 15 M. In den Lebensmittelgeschäften wird ein Preis von 20 M. gefordert und bezahlt.

Delsnitz i. B. Die Schützengesellschaft hat beschlossen, bei dem im Laufe dieser Woche abzuhaltenden Schützen- und Volksfeste den musikalischen Bedruf und Zapfentreich, sowie die korporativen Auszüge wegzulassen. Das sonst am Donnerstag üblich gewesene Königsfestmahl im Schützenhause wird durch eine einfache Kaffeetafel ersetzt.

Bad Elster. Die sächsische staatliche Kraftwagenverwaltung eröffnet am 15. Juli 1922 den Betrieb der Linie Klingenthal—Marktneukirchen—Bad Elster.

Ramenz. Ein aufregender Vorfall ereignete sich während der Bahnfahrt auf einem Personenzug zwischen Frankenstein und Ramenz. Ein in der 4. Klasse sitzender Reisender ließ anscheinend eine brennende Zigarre in einen Schirm fallen, so daß aus diesem bald eine Flamme schlug. Diese ergriff die leichte Sommerkleidung einer danebenstehenden jungen Dame. Sie war sofort von Flammen umgeben und erlitt schwere Brandwunden, so daß sie sich in Ramenz in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Baußen. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am Sonnabend die Verhandlung gegen die Mörder des Sebnitzer Privatmanns Krause statt. Nach längerer Verhandlung erhielten der Schlosser Stolper und der Fleischer Wohlhik je 15 Jahre Zuchthaus, der Fleischer Drechsel 10 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden allen die Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und die Stellung unter Polizeiaufsicht verpflegt.

Risnet

Roman von Max von Welkenhuth

(Schluß.)

Er blinnte ihr tief in die Augen und sie fühlte, daß aus diesem Blick Verzweiflung spreche, ohne die Ursache derselben zu erfassen.

„Ich stehe mit zweifacher Schuld belastet vor Ihnen, Baronin“, sprach er endlich mit tiefem Ernst, „die eine Schuld habe ich nicht mir selbst aufs Kerbholz zu schreiben, sie ist mir aufgeschult worden, ohne daß ich selbst zu derselben beigetragen, ich bin gewissermaßen der Erbe dieser Schuld geworden und trage die Konsequenzen dessen, daß ich der Sohn des Mannes bin, der sich schwer gegen Sie vergangen!“

Sie mußten in Ihrem Gedächtnis lange Jahre zurückgreifen, um das zu verstehen, was ich Ihnen jetzt mitzuteilen bemüht bin. Sie haben zweifelsohne feinerzeit gehört, daß die äußere Veranlassung zu der schweren Erkrankung Ihres Vaters in dem erschütternden Umstand zu suchen war, daß sein langjähriger Vertrauter und Kassierer, Jaroslav Dembriski, mit Veruntreuung namhafter Geldsummen das Weite gesucht hat. Das lähmende Entsetzen, welches sich Ihres Vaters bei der Entdeckung dieses Vorfalles bemächtigte, hatte einen Schlaganfall zur Folge gehabt, an dessen Konsequenzen er dahinsiechte und starb. Ich bin der Sohn jenes Mannes, den ich kaum gekannt, dessen Namen ich nicht führe, der mir aber das Erbe aufgenötigt hat, Ihnen seine Schuld zu bekennen, Ihre Verzweiflung zu erleben und sein Vergehen, soweit als dies möglich, zu sühnen, indem ich, von ihm beauftragt, Ihnen auf Heller und Kreuzer das Geld zurück erstatte, welches er einst Ihrem Vater entwendet hat.“

Doch aufatmend hielt er inne und es erfüllte ihn mit namenlosem Weh, daß diese Frau, die nun in so ganz anderer Weise als er es erwartet hatte, in sein Leben trat, kein mildes, kein versöhnendes, kein verzeihendes Wort für ihn zu finden schien.

Schon wandte er sich mit einem tiefschmerzigen Blick der Türe zu, als sich schach und leise, wie ein Blat verweht vom Winde, eine zitternde kleine Hand an seinen Arm legte und eine fast ängstlich verächtlich klingende Stimme mit zuckenden Lippen sprach:

„Und müssen wir uns mit dem abquälen, was einst gewesen, was uns fremd war und fremd bleiben wird, weil es nichts gemein hat mit unserem Denken und Fühlen? Sie sprechen von einer Schuld, mir welcher Ihr Vater sein Gewissen beladen, aber Sie vergessen, daß von der Stunde an, in der er diese gehängt, sie tatsächlich nicht mehr besteht. Lassen wir im dunklen Schloß der Erde das ruhen, was abgetan und vergessen, und kümmern wir uns nur um jene Empfinden, welches gewissermaßen als Erbschaft, für alle was mir geblieben, die Gerechtigkeit, das Schicksal, nimmer als Sie mir zuerst in der Stunde, da Sie mich für die kleine, unscheinbare, weltfremde Emma Horst gehalten, Ihre große, heiße Liebe offenbarten, da haben Sie den Keim eines Glüdes in meine verkümmerte Seele gelegt, der sich nicht mit einem Schläge töten oder entwurzeln läßt.“

Sie haben mir, der tief unglücklich, verbitterter Frau, den Glauben an die Menschheit, an das Gute, an die Vornehme wiedergegeben, denn dieser Glaube war mir durch häßliche Zerrbilder, die ich geschaut auf das vollstündigste abhanden gekommen. Daß dieser Glaube wieder in mir erwacht ist und so üppig blühte trieb, daß er mich sogar befähigte, Ihre Klugheit zu erwidern und, wie ich glaube, Ihnen dies nur allzu deutlich zu offenbaren, das betrachtete ich als ein solches Glüd, und zugleich als ein solches Wunder, daß ich mich ganz und gar nicht für berechtigt halte, gegen dieses mein Empfinden so energisch zu Felde zu ziehen, wie Sie dies allem Anschein nach von mir erwarten. Was gewesen, lassen wir begraben sein und leben wir nur einer Zukunft die... sie hielt plötzlich inne, eine zarte Röte stieg in ihre Wangen und leise fügte sie nach sekundenslangen Zögern hinzu: „Die, wenn Sie es noch wollen und wünschen, wenn Sie noch denken wie früher, eine gemeinsame sein kann.“

In fassungsloser Erschütterung hatte er ihrer Worten gelauscht.

„Es ist möglich, es ist denkbar? Kann ich es nicht verstehen, kann es sein, daß Sie sich nicht mit mir abgeben, mit Beratung von mir wenden, daß Sie an meine reine Liebe glauben, obwohl ich der Sohn desjenigen bin, der so schwere Schuld auf sich geladen hat?“

„Der sie aber vornehm geküht, und dem ich noch zu Dank verpflichtet bin, weil er dem Manne das Leben geschenkt, der den Glauben an die Liebe, das Bewußtsein, welches Glück diese heiligste der Empfindungen in sich birgt, in mein Herz gepflanzt hat? Lassen wir also ruhen, was gewesen, und freuen wir uns dessen, was ist. Glaubst du?“ fügte sie mit einem herbeiliegenden und leuchtenden Blick hinzu, „glaubst du, daß ich deiner Mutter eine willkommenen Tochter sein werde?“

Paul Erhard war zu erschüttert, und zu sehr in innerster Seele erregt, um Worte auf diese Frage finden zu können. Ein maßloses Glückselbstfinden hingerrissen, schloß er sie in seine Arme und stürzte tief bewegt:

„Du, mein Glück, mein Leben, mein alles!“

Dann nach einigen Minuten stummer Selbstgeht

fügte er hinzu:

„In dieser feierlichen Stunde gelobe ich es hoch und heilig, daß mein ganzes Streben darauf gerichtet sein wird, dir die vornehme Großmut zu lohnen, mit der du um der Liebe willen über Schuld und Unrecht hinwegsiehst. Ein ganzes langes Menschenleben vermag ja kaum dazu hinzureichen, um dir das Glück zu vergelten, das du mir gewährst. Nun laß uns aber zur Mutter gehen; die Gute, Arme, Edle, wird in atemloser Spannung dessen harren, was wir in dieser ersten Stunde beschlossen. Auf solche Übung ist sie nicht gefast gewesen und sie wird kaum vermögen, an das Glück zu glauben, das ihrem Jungen zuteil geworden.“

Arm in Arm traten die beiden jungen Leute in den Garten hinaus, der sich langgestreckt vor dem Häuschen hinzog, das Mutter und Sohn bewohnten, seit sie der österreichischen Heimat den Rücken gewandt und Frau Erhard einen Erich unter die Bergangenheit gemacht, um für sich und ihren Sohn, den sie von allen Schmach und allem Leid hatte loslösen wollen, das über sie hereingebrochen, ein neues Dasein zu beginnen.

Frau Erhard stand neben einem blühenden Rosenbusch, die Sonne beleuchtete mit mildem Glanz ihre vornehm, edles Gesicht, über das sich ein Ausdruck der Verklärung legte, als sie gewachte, daß das junge Paar Arm in Arm mit glückseligender Miene auf sie zugehritten kam.

Noch wußte sie ja nicht, was sich eigentlich ereignet haben könnte, aber sie kannte ihren Sohn tief zu genau, um nicht auf den ersten Blick in seinem Verhalten, in dem sie so genau zu lesen verstand, zu erkennen, daß er glücklich sei, ganz und wohl glücklich. Und was wäre die Mutter, die nicht angefüllt solcher Erkenntnis freudigen Herzens bereit wäre, sich solchen Glückes zu freuen, selbst wenn dieses Glück andere Formen und Gestalt angenommen, wie jene, von der das Mutterherz in fürsorglicher Bärtlichkeit geträumt?

„Mutterle!“ rief Paul, auf Frau Erhard zusehend, „sieh mich an und sage dir, daß dein Junge heute das glücklichste Menschenkind auf Gottes weitem Erdenrund ist. Sie, die ich, wie mir jetzt scheinen will, von der ersten Stunde an angebetet, in der ich Sie geschaut, sie hat mir aus freien Stücken das höchste Glück gewährt, das zu erbitten ich niemals den Mut befehlen haben würde. Segne uns, Mutter,“ sprach er mit allen Anzeichen tief innerster Bewegung, „segne uns, damit nichts mehr zu unserem Glück fehle.“

In wortloser Nührung zog Frau Erhard ihren Sohn und das holde Wesen, welches schon zu einer Zeit, wo sie noch geglaubt, eine Verbindung zwischen den Fremden und ihrem Paul eher hintertreiben als fördern zu müssen, den Weg zu ihrem Herzen gefunden hatte, in die Arme. Unwillkürlich richtete sich dabei ihr Blick himmelwärts und in tiefer Bewegung sprach sie:

„Seid glücklich, meine geliebten Kinder, glücklich in dem Bewußtsein, daß der Segen des Himmels auf euch ruht, daß er, der schwer gefehlt, aber auch groß und vornehm geküht hat, ganz sicherlich des reinen Glückes sich freut, das euch nach Stunden, Tagen, Jahren des harben Leibes zuteil geworden, von dem, wenn nicht du, so doch die Frau deiner Wahl heimgesucht worden ist. Und nun, meine Kinder, laßt uns wieder das Heim betreten, welchem wir vor Monaten unter so ganz anderen Verhältnissen den Rücken gewandt. Große Aufregungen, heiße Stunden, wie wir sie durchlebten, hinterlassen immer eine gewisse physische Erschöpfung, die man erst dann nach und nach abschüttelt, wenn das Glück uns mit linder Hand ergast und uns einem neuen Leben zuführt.“

Wenige Tage nach den oben geschilderten Ereignissen war die Baronin von Haffow nach längerer Abwesenheit wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Unterredung, welche sie dort mit ihrer Mutter gehabt, veranlaßte Frau von Er zu dem Entschlusse, sich für immer gänzlich von dem Leben ihrer Tochter loszusagen und angeblick aus Rücksicht für ihre zerrüttete Nervensystem und ihre geschwächte Gesundheit ganz nach der Riviera überzusiedeln.

Eine Unterstänkung, welche ihre Tochter ihr großmütig auswarf, ermöglichte es ihr, nicht nur glänzend zu leben, sondern auch den wechselvollen Freuden des Spielteufels von Monte Carlo in die Arme zu stützen und die dadurch hervorgerufene moralische Erregung besag einen prickelnden Reiz für die nervöse Frau, dem sie sich nicht zu entziehen vermochte und der ihrer Natur viel entsprechender war, als die ruhige, schwerfällige Art ihrer Tochter, der sie niemals Verständnis oder Sympathie entgegengebracht.

Während eines Aufenthaltes in Monte Carlo war es denn auch, daß sich ein Zwischenfall ereignete, der nicht verfehlt, ungeheures Aufsehen in den stark besuchten Spielstätten hervorzurufen. Baron Horst, ein bekannter Besucher dieser Spielstätte, wurde nämlich öffentlich von Herrn Kurt von Helmback anlässlich eines Wortgespräches, bei dem letzterer Baron Horst einen Falschspieler nannte, geohrfeigt. Es bildeten sich rasch

wei Partelen, Helmbach aber war in der Lage, die Wichtigkeit seiner Behauptung zu beweisen und sich mit Schimpf und Schande abzulehnen, was zur Folge hatte, daß er sich, in die Enge getrieben und als Schlos bezeichnet, im Park von Monte Carlo eine Kugel durch den Kopf jagte.

Helmbach seinerseits mied ein Zusammenkommen mit Frau von Ed wo und wann er es nur konnte, und da das Bewußtsein, Wally ja doch für immer verloren zu haben, ihm die Möglichkeit peinlich erscheinen ließ, je wieder als gleichgültiger Bekannter ihren Lebenspfad kreuzen zu sollen, beschloß er, Länder und Meere zwischen sich und die Frau zu bringen, die er ja doch bis zu seinem letzten Atemzuge lieben würde, ohne sie jemals besitzen zu können. Er wanderte aus, um in dem abenteuerlichen Treiben des wilden Westens vergessen zu werden, aber er fühlte, daß er durch Wally von Ed doch ein besserer Mensch geworden, der viel leicht abenteuerlich, aber doch nicht mehr schlecht werden würde und so hatte auch in diesem Falle die Liebe mit ihrem verklärenden Hauch nur Gutes gewirkt. Wally von Haffow aber war nach Ablauf des Trauerjahres mit dem Manne, der zwar nicht ihre erste Liebe gewesen, vor dem Traualtar getreten, und das Glück der Gegenwart entschädigte sie für alles Leid der Vergangenheit. Das Glück aber hat keine Worte, mit denen es laut und bombastisch in die Welt hinausgerufen wird, es schweigt und es ist da, wenn zwei Herzen sich gefunden, die nur für einander schlagen.

Ende.

Das Geheimnis von Dubshinka.

Kriminalroman von Erik Ebenstein.

Wiemanns Weltungs-Verlag, Berlin B. 66, 1922.

Erstes Kapitel.

Gouvernante gesucht für fünfjähriges Mädchen auf ein Schloss in Böhmen; aristokratische Familie. Eintritt sofort. Briefe nur mit Photographie unter „Graf R.“, postlagernd Wien.

Auf diese Annonce hin hatte sich Helene Biron gemeldet. Sie hatte nach dem plötzlichen Tode ihres Vaters, des Hofrates Biron — die Mutter starb schon vor Jahren —, der für Helene auch zugleich den traurigen Abschluß eines sorglosen, an heiterer Geselligkeit und geistiger Anregung reichen Lebens bildete, Unterschlupf im Hause einer entfernten Verwandten, der Hofrätin Dug, gefunden.

Aber Tante Dug mit ihrer kühlen, in Formen fast erstarren Engherzigkeit, ihrem Mangel an Temperament und Gefühl, machte dem warmherzigen Mädchen das Gnadenbrot so bitter, daß Helene Gott auf den Knien dankte, als die Gräfin Roschwinzki sie nach einigen Hin- und Herschreibereien endlich als Gouvernante engagierte.

Run sah sie im Schnellzug, Nichttrauerer zweiter Klasse, und fuhr ihrem Bestimmungsort entgegen. Vorläufig einer kleinen Station im südlichen Böhmen, deren Namen sie kaum aussprechen konnte, und von der aus es bis zum Schloß noch ein paar Stunden Wagenfahrt sein sollte.

Im letzten Augenblick waren noch zwei Herren in das Abteil gestiegen, die höflich grüßten und dann von der anderen Seite des Abteils — Helene sah am Fenster — Bestig ergriffen. Der eine war mittelgroß, betroglich, mit feurigen, dunklen Augen, ein Künstlerkopf — ein Eindruck, den noch der weiche, breitrandige Filzhut und der a la Rubens geschnittene, schwarze Spitzbart verstärkte —, er beobachtete, durch Helenes goldblonde Schönheit sichtlich angezogen, die junge Dame verstohlen, aber ohne Aufdringlichkeit.

Der andere, ein blonder, phlegmatisch aussehender Mann von unbestimmbarem Alter, hatte sich schliefend in eine Ecke gedrückt und hielt die wasserhellen Blauaugen meist geschlossen.

So fuhr man eine Weile schweigend dahin, bis Helene ihre Zeitung beiseite legte, und, da es recht warm im Abteil geworden war, das Fenster zu öffnen versuchte.

Aber sie konnte mit dem Fenster nicht zurecht kommen und mußte schließlich einen der Herren bitten, es für sie zu öffnen. Sofort sprang der schwarzbärtige Herr dienstbeflissen auf und erfüllte ihren Wunsch.

Damit war ein Anlaß gegeben, das bisherige Schweigen zu brechen, und man konnte nicht sagen, daß Herr Peter Lindemann, der sich als akademischer Maler vorgestellt hatte — „hier mein Freund, Elias Hempel, derzeit Privatier“ — wie er lachend mit einer Handbewegung gegen den Blonden hinzufügte — diesen Umstand nicht reichlich ausnützte. Die beiden Herren fuhren zur Kunstausstellung nach Berlin. Dies und manches andere erzählte Helene im Handumdrehen, und ehe sie sich recht besinnen konnte, war man im gemütlichsten Plaudern.

Der Maler wußte außerordentlich anregend über Kunst und Leben zu sprechen, zeigte sich als ein Mann von feiner Bildung und dabei so zutraulich offen, daß Helene sehr bald das Gefühl hatte, einen alten Bekannten vor sich zu haben.

Natürlich erkundigte er sich bald, wohin sie fuhr und hoffte, daß ihr Ziel recht fern liege. „Ich fuhr nach ...“, Helene lachte, wobei zwei allerliebste Grübchen in ihrem runden, rosigen Gesicht erschienen. „Ach Gott, nun kann ich's wieder nicht aussprechen! Es ist auch ein so verwidderter Name. Hinter Pilsen liegt der Ort, eine kleine Station nur. Dort muß ich aussteigen, um nach Schloß Dubshinka zu kommen.“

„Gnädiges Fräulein fahren zu Verwandten auf Besuch?“

„Nein, ich werde von der gnädigen Familie Roschwinzki, der Dubshinka gehört, als Gouvernante erwartet.“

„Roschwinzki? Oh — den Mann kenne ich zwar nicht — übrigens ein herabgekommenes polnisches Edelmann, der sich um den nicht mehr ungeloblichen Wege der Heirat mit einer amerikanischen Millionärerin glücklich wieder aufhals. — aber die Frau ist reizend!“ sagte Lindemann sichtlich überrascht.

„Sie kennen die Gräfin?“ fragte Helene. Inter-

essiert. „Ach, bitte, erzählen Sie mir ein wenig von ihr! Meine Aufnahme wurde brüderlich vollzogen, und es war mir schon recht bange, nun so plötzlich unter wildfremde Menschen und unter ganz unbekannte Verhältnisse zu müssen. Es ist meine erste Stelle, müssen Sie wissen — bis vor einem Jahre führte ich Papas Haushalt und wußte nichts von Sorgen. Papas war Hofrat. Nach seinem Tode kam ich zu Verwandten und da lernte ich einsehen, daß es immer noch besser ist, in der Fremde selbstverdientes Brot zu essen, als ...“ Sie brach errötdend ab. Zwei Blicke ihrer Reisegenossen hatten sie getroffen, ein mittelblau warmer von Seiten des Malers, ein neugierig erklaunter von Elias Hempel. Auch er hatte beim dem Namen Roschwinzki aufgehört.

„Berzuchen Sie,“ murmelte Helene ärgerlich, „da hat mich mein Temperament schon wieder mal fortgerissen. Es ist natürlich sehr unpassend — und kann fremde Leute nicht in entferntesten interessieren.“

„Aber im Gegenteil!“ protestierte Lindemann eifrig. „Reizend ist es, weil — natürlich! Warum sollten Sie nicht mit uns plaudern, wie Ihnen ums Herz ist? Wir sind ja keine Menschenfresser, und wie verächtliche Industriemänner sehen wir auch nicht aus. Also nur los, liebes Fräulein, vielleicht können wir Ihnen sogar nützlich sein — man kann das ja nie wissen.“

Das Schicksal hat oft ganz wunderliche Absichten, wenn es Menschen durch scheinbare Zufälle zusammenführt. Ich habe z. B. gleich bei Ihrem Anblick das Gefühl gehabt, als sei das kein bloßer Zufall — als müßten wir uns unbedingt nähertreten — wie versehen.“

„Schwarz kein Bleich,“ unterbrach ihn sein Begleiter trocken. „Das gnädige Fräulein muß doch ja geradezu für einen Karren halten oder — für einen Strohwisch, der an jeder Laterne Feuer fängt.“

„Oho! Das bin ich ganz und gar nicht. Das weißt du doch! Im Gegenteil — der Mensch in mir — mit dem Künstler ist's etwas anderes — aber der Mensch in mir ist doch sehr schwer zu erwärmen. Wer es gibt Instante.“

„Sie wollten mir ja von der Gräfin Roschwinzki erzählen,“ murmelte Helene, die blüht geworden war. „Übermal sprang Hempel dazwischen.“

„Erlauben Sie mir erst eine Frage, gnädiges Fräulein! Und keine schlaftrigen Augen hatten einen belebten, intensiven Blick. „Sie sagten, es sei Ihre erste Stellung. Da hat man Ihnen wohl einen rechten Beteiligungsgebot, nicht wahr? Ihre Anerkennung ausgedrückt?“

„Im Gegenteil, man bot mir, ohne daß ich je gewagt hätte, so viel zu verlangen, sofort 2500 Kronen Gehalt. Selbst in hernal's ausgebildete Gouvernanten bekommen selten mehr als 1800 bis 2000 Kronen pro Jahr.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsisches

Chemnitz. Der Vater eines Schülers der Heinrich-Beck-Schule (Anaben), der ungenannt bleiben möchte, stellte der Schule 50000 M. zur Verfügung, wovon etwa 60 Anaben während der bevorstehenden Ferien ein See- oder Landaufenthalt ermöglicht werden kann. Im vorigen Jahre listete er außer einem Gabenfort, aus dem bedürftigen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte, die Summe von 7000 M., und jetzt erklärte er sich bereit, der Schule Startromanschlus legen zu lassen, und spendete einen größeren Betrag zur Anschaffung eines Lichtbild-Apparats, für den durch Freunde der Schule bisher schon 22000 M. aufgebracht worden sind.

Annaberg. Beim Rat der Stadt ist ein Schreiben der Deutschpolitischen Arbeitsstelle in Prag eingegangen, in dem von verschiedenen tschechischen Pressemedungen Mitteilung gemacht wird, die besagen, die Tschcho-Slowakei werde drei Gemeinden, nämlich Pils, Hal und Tschil, die nach dem Ergebnis des Volksentscheids in Oberösterreich der Tschcho-Slowakei zufallen, an Deutschland abtreten, wenn sie dafür Annaberg erhalte. Die genannte Arbeitsstelle bitte um nähere Auskunft über die Angelegenheit. Darauf hat der Rat von Annaberg folgende Antwort erteilt: „Die Pressenotiz des „Prager Tageblattes“ bezieht sich offenbar auf die Gemeinde Annaberg in Oberösterreich, die unseres Wissens im Abstimmungsgebiet liegt. Eine Abtretung der Gemeinde Annaberg im Erzgebirge an die Tschcho-Slowakei kann gar nicht in Frage kommen, weder aus politischen noch aus wirtschaftlichen Gründen, da unsere Einwohnerschaft rein deutscher Abstammung ist, deutsch denkt und fühlt.“

Regie Nachrichten

Das Ende des Buchdruckerstreiks.

Berlin, 11. Juli. Der Berliner Buchdruckerstreik hat heute sein Ende gefunden. Die Arbeit in Berlin wird am Mittwoch wieder aufgenommen werden.

Lechensfeld über echte Demokratie.

München. In einer Versammlung des katholischen Gesellenvereins München hielt Ministerpräsident Graf Lechensfeld eine Ansprache, in der er ausführte, Demokratie sei in allen Staatsformen denkbar, aber die Republik bedürfe mehr als jede andere Staatsform einer recht ausgebaute Demokratie. Ohne richtige Demokratie könne sie nicht bestehen, und wenn man auch noch so viel Gesetze zum Schutze der verschiedenen Strömungen, Schichten und Klassen so zu vereinigen, daß eine gemeinsame Kraft entsteht, die den Staat trägt. Die Frage, ob in der deutschen Republik diese Wege gegangen werden, müsse er im Augenblick sogar verneinen. Es gebe nur ein Mittel, das uns helfen kann, die Pflege staatlicher Gesinnung. Wenn es in Bayern gelänge, im politischen Leben Maß zu halten, dann werde über Bayern das weiß-blau Band einer höchsten Demokratie zum Wohle des Volkes und des ganzen Reiches wehen.

Auf der Spur der Mörder Rathenaus.

Berlin. Den beiden flüchtigen Mördern Rathenaus, Ingenieur Hermann Fischer und Oberleutnant J. S. a. D. Erwin Kern, ist die Berliner politische Polizei auf der Spur.

Sie haben sich vom 4. bis 6. Juli in Wismar, am 7. Juli in Neu-Kalles, am 8. Juli in Kenzen (Elbe) aufgehalten. Von dort flüchteten sie über die Elbe in den Kreis Lufchow. Berliner Beamte stellten fest, daß die Täter nach Elden in Richtung Gardelegen flüchteten. Sonntag früh gegen 3 Uhr waren die Flüchtigen in Padebusch. Sie befragten die Landbewohner über den Weg nach Gardelegen. Es ist damit zu rechnen, daß die Täter nach Süddeutschland zu flüchten beabsichtigen. Sie sind ohne genügende Mittel und anscheinend entkräftet.

Einheits?

Berlin, 11. Juli. Auf Anregung mehrerer Landesregierungen hat sich der Reichswehrminister damit einverstanden erklärt, daß neuerdings auch auf den Stahlhelmen des Reichsheeres die landsmannschaftlichen Abzeichen getragen werden. Es besteht aus einem kleinen, an der linken Seite des Stahlhelms aufgemalten Wappenschild in dem Farben des betreffenden Landes.

„Zelgemäß.“

Weißenfels. Die kommunistisch-sozialistische Stadtverordnetenmehrheit beschloß, das Broncedenkmal Wilhelms I. auf dem Marktplatz zu verkaufen und das Geld zu Wohnungsbauten zu verwenden.

Großer Waffensfund in Kiel.

Im Marinearsenal in Kiel sind von einer Entente-Kontrollkommission große Mengen Waffen und Munition, in Kisten verpackt, gefunden worden; u. a. 136 leichte und 38 schwere Maschinengewehre, 42 Maschinengewehre ganz neuen Systems und 18 Stangenfernrohre. Die verantwortliche Leitung des Arsenal's erklärte, von den Waffen nichts gewußt zu haben. Nach einer Verammlung der Besatzung wurden zwei Mitglieder des Betriebsausschusses nach Berlin entsandt, um mit der Regierung in dieser Angelegenheit zu verhandeln.

Späte Einsicht

London, 11. Juli. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: England kann der Krise nicht gleichgültig gegenüberstehen. Die Auflösung Deutschlands würde die Auflösung Mitteleuropas bedeuten und eine kommunistische, oder, was wahrscheinlicher sei, eine monarchistische Reaktion zur Folge haben. Es sei ein Unglück, daß die Deutschen in Versailles behandelt wurden, wie noch kein Volk nach einem Kriege behandelt wurde. Die junge Republik befindet sich in einer unmöglichen Lage. An einer Stelle, sagt das Blatt, ist ihr etwas weggenommen, an einer anderen Stelle wird sie befehigt gehalten, an einer dritten Stelle wird sie geteilt. Den hauptsächlichsten Teil der Eisen- und einen großen Teil der Kohlenlager hat sie verloren. Dazu hat sie Schulden, die sie nicht bezahlen kann und die ihr die Kreditfähigkeit nehmen. Es ist kein Wunder, daß die Feinde der Republik in Deutschland Anhänger finden, aber es ist ein Wunder, daß die Mehrheit der Bevölkerung das alles aushält. Diese Tatsache zeigt, daß mehr politischer Sinn im deutschen Volke steckt, als man gemeinhin annimmt.

„Daily Express“ verlangt, daß an Stelle des Versailler Vertrages ein neuer Friedensvertrag geschlossen werde. Die Männer von 1919 hätten im Dunkeln gearbeitet und nicht wissen können, wie das Europa nach dem Kriege aussehen würde. Heute aber wüßten sie es. Das Blatt hofft, daß Harding nach den Novemberwahlen die Signaturmacht des Versailler Vertrages zu einer Konferenz nach Washington einladen werde, um einen neuen Vertrag abzuschließen.

Lloyd George zur Valuta.

London, 11. Juli. Im Unterhaus kam am Montag das Sinken der Mark und die Schwankungen der kontinentalen Valuten zur Sprache. Am Montag ging die Mark weiter auf 2450 M. pro Pfund herunter und blieb dann unverändert stehen. Der französische Franken fiel auf 57,30, doch begibt man in einigen Kreisen die Hoffnung, daß aus den jetzt stattfindenden politischen Gesprächen etwas herauspringen wird. Auf die Frage, ob die Regierung nicht einen Plan vorlegen könne, um die Reparationsangelegenheit zu regeln, erwiderte Lloyd George, daß weder auf ihm, noch auf der englischen Regierung die Verantwortung lasse. Die Verantwortung liege vielmehr bei den verschiedenen Nationen, deren Interessen in Einklang hätten gebracht werden müssen. Der Premierminister betonte, die größte Schwierigkeit sei die Reparationsfrage.

Das Moratorium.

Paris, 11. Juli. Wie Havas meldet, wird, wenn Deutschland ein wirkliches Moratorium verlangt, zunächst seine Zahlungsfähigkeit geprüft werden. Es werde keinerlei Entschließung gefaßt werden, bevor den Alliierten der Bericht des Garantiausschusses über die Finanzkontrolle vorliege.

Der drohende Streik.

Essen, 11. Juli. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist von Oppeln hier eingetroffen, um angesichts des drohenden Streiks im Ruhrkohlenbergbau persönlich die schwierigen Verhandlungen mit den Bergarbeitern zu leiten. Die Verhandlungen haben Dienstag vormittag begonnen. Am Freitag findet dann in Dortmund die Reviorkonferenz der Bergleute statt, auf der zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung genommen werden wird.

Französischer Flottenbesuch in Danzig.

Danzig. Die französische Regierung hat durch Vermittlung ihrer Botschaft in Warschau der polnischen Regierung davon Kenntnis gegeben, daß der Kreuzer „Jules Micheles“ unter Admiral Pugliesi Conti in Danzig etwa Mitte Juli eintreffen werde. Dem Wunsche der französischen Regierung entsprechend, hat der Generalkommissar der polnischen Republik dem Senat der freien Stadt Danzig und dem Präsidenten des Hafenausschusses von dem bevorstehenden Besuch Mitteilung zugehen lassen.

Die Zwangsanleihe.

Berlin, 12. Juli. Im Steuerauschuß des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, wonach die Höhe der Zwangsanleihe auf 70 Milliarden festgesetzt wird. Der Gesamtvertrag der Anleihe soll zur Abdeckung der Sachlieferungen an die Entente bestimmt werden.

Der 11. November französischer Feiertag.
Die französische Kammer hat am Sonnabend einen Gesetzentwurf angenommen, durch den der 11. November eines jeden Jahres als Jahrestag des Waffenstillstandes zum Feiertag erklärt wird.

Ein wichtiger Auftrag?
„Gerald“ meldet aus Newyork: Der deutsche Botschafter v. Wiedfeld ist mit einem wichtigen Auftrag plötzlich nach Deutschland abgereist. Er hatte vorher eine lange Unterredung mit Harding und Hughes. Die Rückkehr des Botschafters nach Washington ist schon für Ende nächster Woche vorgezogen.

Kohlenmangel in den Reichsbetrieben.
Berlin. Wie von maßgebender Seite gemeldet wird, leiden alle Reichsbetriebe jetzt bereits unter starkem Kohlenmangel. Bei dem ungünstigen Stand unserer Valuta und unserer schlechten finanziellen Lage ist es der Regierung nicht möglich, für die Reichsbetriebe englische Kohlen zu kaufen. Die Krise droht noch schlimmer zu werden, da in den nächsten Tagen jedenfalls der bereits beschlossene Streik im Ruhr-Kohlengruben ausbrechen wird.

Endlich etwas Einheitlichkeit.
Berlin, 11. Juli. Die Frage der Feiertage soll jetzt reichsgesetzlich gelöst werden. Der Reichsminister des Innern hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, wodurch die beiden Oftertage, die beiden Pfingsttage, die beiden Weihnachtstage, der 11. August als Verfassungsfeiertag und in Süddeutschland der Fronleichnamstag, in Norddeutschland der Karfreitag als gesetzliche Feiertage bestimmt werden. Der landesgesetzlichen Regelung bleibt es überlassen, über das Reformationsfest, die Bet- und Bußtage und den 1. Mai zu bestimmen. Weitere Feiertage können nur durch Reichsgesetz eingeführt werden.

Eine Explosion in Cuxhaven.
Hamburg, 12. Juli. Gestern Nachmittag ist das Minendepot Groden bei Cuxhaven in die Luft gelogen. Nach einer weiteren Meldung ist es gegen 5 Uhr nachmittags gelungen eine notdürftige Befestigung mit Cuxhaven herzustellen. Eine unmittelbare Gefahr weiterer Explosionen hat zu dieser Zeit nicht mehr bestanden. Der Befehl zur Räumung der Stadt ist zurückgezogen worden. In der Stadt selbst sind sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert.

Waffenlager in Magdeburg.
Berlin, 11. Juli. Wie dem „Vorwärts“ aus Magdeburg berichtet wird, wurde bei neuerlich vorgenommenen Untersuchungen ein vollständig neues Artilleriegeschütz gefunden. In anderen Fällen wurden 8 Gewehre mit vollständiger Infanterieausrüstung für 8 Mann und in einem alten Gebäude 36 Karabiner und neue Gewehre gefunden. Einer der Hauptbeteiligten, die durch die Waffenfunde kompromittiert sind, soll durch Erhängen Selbstmord verübt haben.

Die Amnestie.
Berlin, 11. Juli. Im Laufe der Beratung des Amnestiegesetzes erklärte Reichsverkehrsminister Groener im Reichsausschuß des Reichstages, daß eine Amnestie für die aus Anlaß des Beamtenstreiks zur Verantwortung gezogenen zu einer Verschärfung des Berufsbeamtenrechts führen und die Autorität der Reichsregierung ernstlich gefährden müsse. Die Reichsregierung könne deshalb der Forderung einer Amnestie für die Teilnehmer am Februarstreik nicht entsprechen. In der Abstimmung wurde der Antrag der Sozialdemokraten und der Unabhängigen, der die Amnestie auf gewisse politische Straftaten im Gebiete des gesamten Deutschen Reichs ausdehnen wollte, abgelehnt. Angenommen wurde die Regierungsvorlage, die gewisse, gegen das Reich gerichtete politische Straftaten straffrei macht. Gegen dieses Amnestiegesetz stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei.

Vermischtes.
* **Unbegreiflich!** Bei der 9. Kompanie war ein Mann, der konnte fünf ganze Kommissbrote nacheinander essen. Das erfuhr der Hauptmann und fragte den Feldwebel: „Ist denn das wahr, daß der Pifste fünf Kommissbrote essen kann?“ „Jawohl“, sagte der Feldwebel, „die ist er“. Der Hauptmann erzählt das nun im Kasino, wettet, weil die anderen es ihm nicht glauben wollten, um einen Korb Wein, daß ein Mann seiner Kompanie fünf Kommissbrote essen könne, und sagt zum Feldwebel: „Schicken Sie mir den Pifste heute Abend 9 Uhr in das Kasino, der muß dort fünf Kommissbrote essen.“ — Punkt 9 Uhr erschien Pifste im Kasino, der Hauptmann begrüßte ihn recht freundlich und sagte ihm, er dürfe trinken, so viel er wolle, wenn er nur die fünf Kommissbrote esse. — Der Pifste aß drei Brote und erklärte dann, er könne nicht mehr. — „Über Pifste“ sagte der Hauptmann, „Sie werden mich doch nicht lügen lassen. Sie müssen die fünf Brote essen.“ Der Pifste würgte noch ein halbes Kommissbrot hinein, aber dann ging es wirklich nicht mehr. — Der Hauptmann war sehr ungehalten, bezahlte seine Wette und sagte am nächsten Tage zum Feldwebel: „Sie haben mir doch gesagt, der Pifste könne fünf Kommissbrote essen, dreieinhalb hatte er bezwungen, dann ließ er mich lügen.“ — „Herr Hauptmann“, sagte der Feldwebel, „das ist mir ganz unbegreiflich, ich habe mir den Mann um 1/2 8 Uhr kommen lassen, da haben wir die ganze Sache noch einmal probiert, und da hat er die fünf Kommissbrote tadellos gegessen.“

Ein tollkühnes Akrobatenstück vollführten 9 Männer, die aus dem Gefängnis von San Matteo in Pisa um Mitternacht ausbrachen. Sie hatten ihre Betten so gelegt, daß man glauben mußte, sie lägen drin; sie benutzten dann den Lärm, der durch Einlieferung eines neuen Gefangenentransports verursacht wurde, und bohrten, nachdem der Wächter die Runde gemacht hatte, ein Loch in die Wand, worauf sie in die benachbarte leere Zelle gelangten. Hier vollführten sie das akrobatische Kunststück, daß der eine immer auf die Schultern des anderen stieg, bis schließlich der oberste der neun bis zum Dach reichte und dort drei Ziegeln entfernen konnte. Mit Hilfe eines aus Bettüchern zusammengewickelten Strickes gelangten sie alle auf das Dach und ließen sich dann auf dieselbe Weise auf die Straße herunter. Bisher ist erst einer von den neun Ausreißern wieder eingefangen worden.

Öffentliche Sitzung des Schulausschusses zu Schmiedeberg

Freitag den 7. Juli 1922 abends 7 Uhr.
Der Schulausschuß für Schmiedeberg setzt sich zusammen aus: Schuldirektor Radner, 1. Vorsitzender, Bruno Böwe als Stellvertreter, Sanitätsrat Dr. med. Gernar, Schularzt, W. Müller als Gemeindevorteiler von Schmiedeberg, B. Zischelschlin Lehrer Belsche Lehrer Sippel Lehrer Wildner Lehrer Oppelt als Vertreter des Lehrerkollegiums, Frau Gertr. Waltherr Frau Grabs sowie P. Herfurth Edw. Runge als Elternvertreter für Schmiedeberg

Eigengewerksbesitzer Moritz Krumpolt (Vertreter der Gemeinde Kipsdorf — Pöbbitz) P. Ulrich P. Leuschner Elternvertreter von Niederpöbel

Unter Punkt 1 der Tagesordnung, Mitteilungen, berichtete der Vorsitzende, daß die Bemühungen, einen geeigneten Protokollanten, für die Schulausschusssitzungen zu gewinnen, bisher erfolglos geblieben sind. Dem Vorschlage, für jede Sitzung 25 Mark als Vergütung für den Schriftführer zu bewilligen, wurde allseitig zugestimmt. Wegen Mangel an Lehr-Räumen machen sich unbedingt einige Baulichkeiten notwendig. Zu diesem Zwecke soll die Aula in 2 Klassenzimmer umgewandelt werden. Im alten Schulgebäude wird beabsichtigt, durch Entfernen einer Zwischenwand und Hinzunahme des jetzigen Lehrerzimmers, einen geräumigen Zeichenaal zu schaffen. Der bisherige Garderoberraum zwischen dem Gemeindevortreter und der Schulhausflur soll als Lehrerzimmer hergerichtet werden das gleichzeitig auch zur Aufnahme der Bibliothek dient. Obwohl allseitig bebauert wurde, die Aula opfern zu müssen, konnte man sich doch nicht verschließen, gegen 1 Stimme der Anwesenden, Genehmigung für die Bauten zu erteilen.

Punkt 2, Ausstellung einer Geschäftsordnung. Ein Vorschlag des Vorsitzenden, die seit etwa einem Jahre bestehende Geschäftsordnung des bisherigen Schulausschusses auch für den Schulausschuß zu verwenden, fand insofern Unterstützung, als nach längerer Aussprache und Abstimmung mit 8 gegen 7 Stimmen ein sogen. Straf-Paragraf gestrichen wurde. Anstatt dreier Ausschüsse soll nur ein solcher bestehen und sich aus 4 Personen und dem Vorsitzenden zusammensetzen. Nach diesen Abänderungen billigte man einstimmig die Annahme.

Punkt 3. Eine Aenderung der Wahlordnung für den Elternrat fand dadurch statt, als künftighin die einzureichenden Wahlvorschläge beliebig viel Personen enthalten können. Neu aufgenommen wurde der Passus: Einspruch gegen die Wahl hat binnen 8 Tagen zu erfolgen.

Punkt 4. Für die Wahl der Ausschusssmitglieder bestimmte die Versammlung 2 Gemeinderatsmitglieder, einen Eltern- und einen Lehrervertreter. Es wurden demzufolge einstimmig gewählt: Frau Grabs und W. Müller als Gemeindevorteiler, Lehrer Wildner als Vertreter der Lehrerschaft und E. Runge zur Vertretung des Elternrats.

Unter Punkt 5 folgte die Wahl des Schulleiters, während der stellv. Vorsitzender Böwe den Vorsitz übernahm, da dieser Punkt die Person des ersten Vorsitzenden betraf, der sich inzwischen entfernte. Auf Vorschlag des Lehrerkollegiums wählte man ohne Debatte einstimmig auf die Dauer von 3 Jahren Schuldirektor Radner wieder zum Schulleiter. Von Seiten der Lehrerschaft wurde noch der Wunsch laut, daß Ausbesserungsarbeiten am Schul- und Turnplatz vorgenommen werden möchten. Man beschloß, diese Angelegenheit an den Bezirks-Schulvorstand weiterzugeben. Auf ausgesprochene Verwunderung darüber, daß der Schulunterricht an den beiden Demonstrationstagen nicht ausfiel, wurde festgestellt, daß eine solche Anordnung zu erteilen, nur die oberste Schulbehörde befugt ist. Da aber kein Bescheid ergangen ist, konnte die Lehrerschaft nicht eigenmächtig handeln. Es soll jedoch künftighin rechtzeitig wegen Verhalten in solchen Fällen bei der Behörde angefragt werden.

Dollarstand 480,39 Mark

Talkoppe Kipsdorf
Morgen Donnerstag
vornehmer Tanz-Abend
Anfang 7 Uhr.
Nach Schluss Autotambusverbindung bis Dippoldiswalde.

Rabenauer Mühle
Morgen Donnerstag den 13. Juli von 7 Uhr an
großes Gartenkonzert mit nachfolgender Reunion
Hochachtungsvoll R. Gretschel.

Infolge fortwährender Steigerungen der Unterhaltungskosten
sicht sich unterzeichnete Vereinigung der Fuhrwerksbesitzer gezwungen,
die Fuhrpreise
bedeutend zu erhöhen.
Vereinigung der Fuhrwerksbesitzer
Schmiedeberg - Kipsdorf und Umg.

Autogene Schweißarbeiten
führt preiswert aus
Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldiswalde
Bahnhofstraße 19c. Telefon 181.

Haus- und Zimmermädchen
sucht für sofort bei hohem Lohn
Hotel Rabenauer Mühle

Ein Zuchtbulle
(1/4 3), unter zweien die Wahl, schwarzbunt, zu verkaufen
Groß-Della Nr. 22.

Mädchen
verlangt für sofort
Frau Geh. Reg. - Rat Gerhardt,
Oberbärenburg bei Kipsdorf,
Eichenhof 8.

Verbandstoffe
Herm Lommatzsch
Lippoldiswalde.

Schlachtpferde
kauft
Herm. Schafte
Hofschlacht.
Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Statt Karten!
Für bewiesene Aufmerksamkeiten zu ihrer Vermählung
banten herzlich auch im Namen der Eltern
Reichstädt, den 8. Juli 1922.
Otto Zönnchen
und Frau Erna geb. Tamme.

Sonnabend den 15. Juli abends 1/8 Uhr in der „Reichstrone“
Familienabend
des Frauenmissionsvereins. Vortrag von Fräulein Frenkel aus Leipzig, Gesänge des hiesigen Kirchenchores, Nieder des Dresdner Biberfestes, Verlosung.
Sonntag den 16. Juli nachmittags 4 Uhr in Kipsdorf

Waldmissionsfeier
Vortrag von Fräulein Frenkel: „Gottes Fußspuren auf unsemr Missionseidern“. Ansprachen von Superintendent Michael, Pfarrer Wetter in Selbennersdorf und Pfarrer Bisher in Kipsdorf. (Bei ungünstigem Wetter in der Kirche).
Der Zweigmissionsverein.

Wichtig für Blumenarbeiterinnen!
Der Dresdner Blumenarbeiterstrelk ist beendet. Ausgabe erfolgt wieder regelmäßig in unserer Ausgabe stelle Dippoldiswalde, Schützenhaus, Donnerstags von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.
Nächste Ausgabe Donnerstag den 13. Juli 1922.
Arbeiterinnen werden noch angenommen.

Blumenfabrik Schäfer & Co.
Größte Dresdner Wachsblumenfabrik.

Für 11jähr. erholungsbed.
Realschüler
während d. Ferien (3-4 Wochen) Aufnahme gegen Vergütung bei guter Verpflegung gesucht. Ang. an Simmsch, Dresden-N., Küderrstraße 28 erbeten.
Mädchenmädchen
bei hohem Lohn und guter Verpflegung für sofort oder 15. Juli gesucht. Vorzustellen (Reisegeld wird vergütet) bei
Gebr. Treiber,
Rumtmühle Tharandt.

Eaubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Schue

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute früh 1/8 Uhr mein lieber, guter Mann, unser unvergesslicher Vater, Schwager und Onkel
Paul Kothe
Friseurobermeister
Dippoldiswalde, 12. Juli 1922.
In tiefster Trauer: Selma verw. Kothe Alfred und Johanna Kothe und Angehörige.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.